

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 91 (2016)
Heft: [3]: Wohnen und Kultur

Artikel: Aufstehen und loslegen
Autor: Weiss, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658397>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZUR PERSON

Sadhyo Niederberger (54) lebt seit zehn Jahren in einer ehemaligen Druckerei in Aarau. Die Räume hat die Künstlerin selber zum Wohn-Arbeits-Atelier umgebaut.



WOHNEN UND ARBEITEN IM ATELIER

Aufstehen und loslegen

TEXT: HELEN WEISS / FOTOS: MICHELE LIMINA

Was vielen als ideale Wunschvorstellung erscheint, hat Sadhyo Niederberger verwirklicht. Denn sie wohnt, wo sie arbeitet. Und arbeitet, wo sie wohnt. Das hat Vor- und Nachteile, für die Aargauer Künstlerin ist diese Lebensform jedoch perfekt.

Lange Bahnen aus Plastik bedecken den Boden des Ateliers von Sadhyo Niederberger. Erst beim Näherkommen entdeckt man auf diesem akkurat gespannte Fäden, Reihe um Reihe an der Folie befestigt. Die insgesamt 450 Fäden, je viereinhalb Meter lang, nehmen knapp die Hälfte des grosszügigen Raums ein. Von der Künstlerin werden sie mit einer Pipette in unregelmässigen Abständen mit blauem Acryllack beträufelt. «Die Installation wird im Aargauer Kunsthaus gezeigt», erklärt sie. Dort wird sie die Fäden auf einer Breite von sieben bis zehn Metern in asymmetrischen Abständen an der Decke befestigen, so dass sie in den Raum hängen. Dadurch entsteht ein begehrtes Objekt und, je nach Blickwinkel, ein verdichtetes oder transparentes Farbfeld.

Sadhyo Niederberger verbindet in ihrem Werk Zeichnung, Malerei und Objekt. Der Lack, den sie für ihre Installation verwendet, fasziniert sie: «Es ist ein interessantes Mate-

rial, das langsam härtet und sich in seiner Form deshalb immer wieder verändert.» Dass die Künstlerin schon länger mit vom Untergrund gelösten Lackflecken experimentiert, lässt sich im Atelier überall erken-

«Morgens mache ich mich inspiriert gleich an die Arbeit.»

nen: Ein auf dem Büchergestell liegender Holzast ist mit einer glänzenden Farbhaut versehen, über einem Bügel an der Wand hängt ein «Kleid» aus Acryl.

Ordnung im kreativen Chaos

Gäste kommen schon beim Eintreten mit dem vielfältigen Schaffen von Sadhyo Niederberger in Kontakt, denn das Atelier ist Wohn- und Arbeitsort zugleich. Die beiden Bereiche

sind zwar nicht räumlich, aber optisch klar getrennt. Vorne befindet sich der Wohnteil mit separatem Schlafzimmer und einer offenen Küche, hinten wird gearbeitet. Überall ist es akkurat aufgeräumt: Die Pinsel stehen gewaschen im Glas, kleines Arbeitsmaterial ist süberlich in Schubladenstöcken untergebracht, und auf dem Zeichentisch liegen ordentlich gebündelt Skizzen – keine Spur von kreativem Chaos. «Ich mag es ordentlich, auch wenn während der Arbeit manchmal die Fetzen fliegen», so die Künstlerin. Ansonsten hat die Aargauerin keine hohen Ansprüche an ihr Arbeitsumfeld. «Ich kann überall arbeiten, was sich bei Atelieraufenthalten im Ausland bewährt.» Selbst auf die schöne Aussicht auf die Aarauer Allmend könnte sie verzichten, «aber zum Wohnen schätze ich den Weitblick natürlich sehr».

Sadhyo Niederberger zählt zu den Wohnnomadinnen und war in der Vergangenheit selten in «normalen» Wohnungen, sondern

öfters in zwischen- oder umgenutzten Fabriken zuhause. «Ich bin es gewohnt, Räume selber instand zu setzen und mich in einem Provisorium einzurichten», sagt sie.

Distanz gewinnen

In der ehemaligen Druckerei an der Schönenwerderstrasse in Aarau wohnt Sadhyo Niederberger nun jedoch schon seit zehn Jahren. Entdeckt hatte sie den leerstehenden Industriebau per Zufall. Sie habe Kontakt mit dem Besitzer aufgenommen, und da er sehr kunstaffin sei, habe sie den Zuschlag erhalten, erzählt sie. Drei Monate investierte die Künstlerin in den Ausbau, um den ehemaligen Produktionsraum bewohnbar zu machen. Es hat sich gelohnt: 168 Quadratmeter Wohnfläche sowie ein Warenlager mit 100 Quadratmetern stehen ihr zur Verfügung. «Ich brauche Platz zum Arbeiten und schätze es deshalb sehr, so viel Raum zu haben», so die 54-Jährige. Sie sieht es als Vorteil, im selben Raum zu leben, wo auch ihre Kunstwerke entstehen. «Ich bin morgens inspiriert, und es ist toll, dass ich mich gleich ans Werk machen kann, ohne vorher rauszumüssen.» Unverbraucht an die Arbeit, nennt sie das.

Andererseits fehlt ihr bisweilen der Abstand zu ihren aktuellen Projekten. «Ich habe meine Werke immer im Blick. Für die Reflexion ist es jedoch wichtig, sich auch einmal abzuwenden, um das Geschaffene aufs Neue zu betrachten», so Sadhyo Niederberger. Die für sie notwendige Distanz muss sie sich selbst schaffen – etwa, indem sie für kuratorische Projekte unterwegs ist oder ihrer Arbeit als Kunstbeauftragte im Kantonsspital Aarau nachgeht. Diese Stelle hat sie seit 2008: «Während ich im Atelier selbst Kunst schaffe, bin ich im Spital als Vermittlerin tätig und kann mein künstlerisches Potenzial auf eine andere Art umsetzen.»

Suche nach neuer Wirkungsstätte

Dass Atelierbesucher ihre Wohnräume und private Gäste ihre Kunstwerke sehen, stört die Künstlerin nicht. «Ich bin ein WG-Typ», meint sie lachend. Manchmal habe sie jedoch Mühe, wenn unfertige Kunstwerke kommentiert würden, egal ob positiv oder negativ. «Alles, was dazu gesagt wird, sickert in mich rein, was sowohl befruchtend als auch hemmend wirken kann», sagt sie. Sie habe zudem gemerkt, dass sie sehr empfind-

lich reagiere, wenn ihre Werke von Gästen nicht wahrgenommen würden. «Ich schätze es sehr, wenn jemand nachfragt und sich damit auseinandersetzt.»

Was Sadhyo Niederberger an ihrem jetzigen Wohnort vor allem fehlt, ist der Austausch mit anderen Künstlerinnen und Künstlern. Zwar pflegt sie privat einen guten Kontakt mit der Nachbarsfamilie, sie träumt aber von einem Ort, an dem Kunstschaffende aller Couleur wohnen und arbeiten. Sie befindet sich innerlich im Aufbruch. Vor einigen Jahren erhielt sie von den neuen Besitzern die Kündigung für ihr jetziges Domizil. Zwar konnte sie den Mietvertrag nochmals verlängern, aber wahrscheinlich wird das Gebäude bald umgebaut oder abgerissen. «Deshalb sehe ich mich nun mit Freunden und Kollegen aktiv nach einer neuen Bleibe um.» Ihr schweben genossenschaftliche Atelier-Wohnräume vor, wo gemeinsam in einem alten Gewerbegebäude gewohnt und gearbeitet werden kann. Sadhyo Niederberger: «Es wird nicht einfach sein, etwas Bezahlbares in dieser Form zu finden. Aber ich bleibe optimistisch.»

www.sadhyo.ch